

Mouches volantes im alten Europa

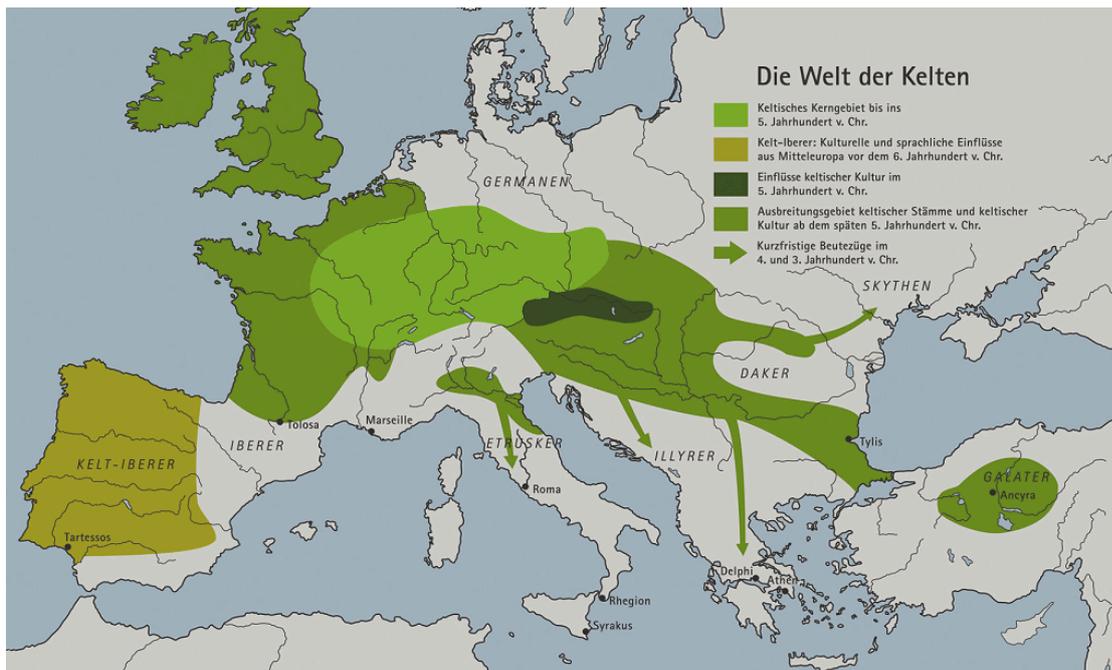
Teil 3: Die Kelten

Von Floco Tausin

Mouches volantes – Glaskörpertrübung oder Bewusstseinslicht? Der Blick auf die Kunst früherer Kulturen lässt vermuten, dass Mouches volantes für eine Vielzahl von Menschen eine spirituelle Bedeutung hatten. In diesem Artikel werden Mouches-volantes-Motive im prähistorischen Europa vorgestellt. Teil 3 thematisiert die Kultur der Kelten.

Alle haben sie, fast alle sehen sie, und fast niemand schaut hin: die vereinzelt, transparenten und beweglichen Punkte und Fäden im Blickfeld, in der Augenheilkunde „Mouches volantes“ genannt und als Glaskörpertrübung erklärt. Dieser Artikel basiert auf der Erfahrung, dass diese Punkte und Fäden – die „Leuchtstruktur Mouches volantes“ (Tausin 2012a) – keine Trübung, sondern eine leuchtende Struktur und Ausdruck unseres Bewusstseinszustandes sind. Diese Einsicht kam zu mir durch meinen Lehrer Nestor (Tausin 2010a, 2008, 2006b). In meiner weiteren Forschung fand ich zahlreiche Hinweise darauf, dass die Kugeln und Fäden der Leuchtstruktur – zusammen mit anderen entoptischen Erscheinungen – bereits von früheren Menschen vieler Kulturen wahrgenommen wurden. Die Vermutung ist, dass frühe Ekstatiker oder Schamanen sie während Praktiken der rituellen Bewusstseinsveränderung gesehen, mythisch oder spirituell gedeutet, künstlerisch ausgedrückt und damit

an spätere Generationen vermittelt haben (z.B. Tausin 2013, 2011a, 2011b, 2010b, 2006a). Dieser Artikel unterstützt diese Sicht, indem er Punkt-und-Faden-Strukturen in einigen der frühen Kulturen Europas präsentiert. Teil 3 beschäftigt sich mit der Kultur der Kelten.



Karte des Keltengebiets. Quelle: <http://www.hist-chron.com/Zillmer/Kolumbus-Letzter/D/011-keltogermanen+raeter.html> (18.7.17).

Die Kultur der Kelten

Nachdem um 1200 v. Chr. die spätbronzezeitlichen Zivilisationen in Griechenland, Anatolien, Zypern, Syrien, Mesopotamien und Ägypten durch ungeklärte Ereignisse kollabiert oder erheblich geschwächt wurden (Martin 2000; Popham 1994), begann im 1. Jahrtausend v. Chr. eine neue Ära. Als die Europäer begannen, Eisen in grossen Mengen zu verarbeiten, als die Texte von

Homer und Herodot die Zeit der Geschichtsschreibung und der Schriftlichkeit einläuteten, als sich Griechen und Phönizier, später Römer und Karthager um die Vorherrschaft im Mittelmeer stritten (Cunliffe 1994; Harding 1994), da blühte in Mitteleuropa die Kultur und Kunst der Kelten.

Die Kelten waren vermutlich eines der indoeuropäischen Völker, welche ab dem 4. Jahrtausend v. Chr. aus Zentralasien nicht nur nach Anatolien, in den Nahen Osten und nach Südasien wanderten, sondern auch nach Europa (Gimbutas 1994). Ihre europäische Heimat war das Gebiet um die Flüsse Rhein, Donau und Rhone in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz. Rasch verbreiteten sich die Kelten aber in ganz Europa.

Keltische Stämme wohnten und herrschten von England bis Italien und von Spanien bis in die Türkei. Ihre Spuren lassen sich selbst in Syrien, Israel, Ägypten und Karthago nachweisen. Obwohl die keltischen Gesellschaften sehr divers waren, teilten sie eine ähnliche Grundsprache, soziale Organisation, Kunst und Religion. Von den Kelten existieren nur wenige schriftliche Zeugnisse. Unser Wissen über ihre Kultur und Religion gründet auf griechischen und römischen Quellen sowie auf archäologischen Funden. Erst ab dem 8. Jahrhundert, und unter dem Einfluss des Christentums, wurden in Irland und England die bis dahin mündlich überlieferten Mythen und Geschichten der Kelten aufgeschrieben und teilweise zu einem keltischen Christentum verbunden. Aus archäologischen Quellen über die Hallstatt- und Latène-Kulturen (9.-1. Jh. v. Chr.) ist bekannt, dass die Kelten ihre Wirtschaft als eines der ersten Völker Europas um Eisenwaren zentrierten,

zweirädrige Streitwagen und Strassen bauten, geschickte Landwirte waren, Bewässerungssysteme und Kanalisationen entwickelten, Münzen herstellten, ihr eigenes Kalendersystem einrichteten und wohl aus religiösen Gründen Gebrauchsgegenstände, Waffen, Schmuck, Münzen sowie die Köpfe von besiegten Gegnern in Flüssen, Seen, Weihern, und Sümpfen versenkten. Sie nutzten die älteren megalithischen Erdwerke für kultische Zwecke, bauten aber auch neue Erdwerke. Die keltischen Gesellschaften waren unterteilt in „Kasten“: Bauern und Handwerker produzierten Lebensmittel und Gebrauchswaren. Der Kriegeradel stellte den König, wobei die keltischen Könige wiederum einen Grosskönig wählten. Die Druiden schliesslich waren die geistige Elite. Sie übernahmen diverse Aufgaben als Richter, Anwälte, Heiler, Barden, Priester, Wahrsager und Bewahrer der mündlichen Tradition (Berresford Ellis 2003; Rankin 1996).

Gestirne, Götter, Schlangeneier

Die keltische Kunst zeichnet sich durch einen abstrakten Stil aus, der geometrische Figuren mit Flechtwerk und Knotenmustern verknüpft und teils zu menschen- oder tierähnlichen Gestalten formt (vgl. Davis 2000). Hier sind punktierte oder konzentrische Kreise häufig vorkommende Formen – manchmal vereinzelt, oft aber durch Linien verbunden oder in weiteren Kreisen oder auf Kreuzen zu Gruppen gefasst. In aufwändigeren fortlaufenden Knoten- und Flechtenmustern lassen sie sich als innerster Teil von Spiralumdrehungen erkennen.



Beispiele konzentrischer oder gepunkteter Kreise auf keltischen Kunstgegenständen und Münzen. Von links oben nach rechts unten: Verzierung auf einem Goldgürtel aus einem keltischen Grab in Hallstatt, Österreich, 4.-8. Jh. v. Chr.; Glas-Augen-Perle aus Wiggonholt, Sussex, England, 1. Jh. v. bis 1. Jh. n. Chr.; Augen-Perlen aus Oberfranken, Bayern, Deutschland, ca. 5. Jh. v. Chr.; Vorder- und Rückseite einer keltischen Münze aus dem Rheinland, Deutschland, 50-25 v. Chr. Quellen:

<http://lessingimages.com/viewimage.asp?i=07010235+&cr=197&cl=1> (26.7.16); Smith n/a; <https://www.numisbids.com/n.php?p=lot&sid=1003&lot=3> (18.8.16).

In der Deutung der keltischen Kunst werden punktierte oder konzentrische Kreise meistens als Sonne oder Sonnenscheibe verstanden. Diese astronomische Deutung wird oft auf punktierte Kreise in der Kunst prähistorischer Kulturen und antiker Zivilisationen angewandt. Doch für diese Zeitepochen lässt sich die Astronomie kaum von kosmologischen und mythologischen Aspekten trennen: Gestirne werden von den Menschen mit bestimmten Gottheiten oder

kosmischen Kräften gleichgesetzt, die wiederum in vielfältiger Beziehung mit Naturerscheinungen oder Ereignissen stehen (vgl. z.B. Tausin 2015, 2014, 2011a, 2011b). Wie alle prähistorischen Völker waren die Kelten genaue Beobachter des Himmels und nutzten die Erkenntnisse für Unternehmungen und Vorhersagen. Die keltischen punktierten Kreise könnten also grundsätzlich auch andere Himmelskörper als die Sonne repräsentieren. Auch die Sonnen-, Mond- und Himmelsgötter wie Lugus (Lugh, Llew), Belenus, Arianrhod, Grannus oder Brigit könnten in ihrer abstrakten Form durch eine Sonnen- oder Sternenscheibe ausgedrückt worden sein (Berresford Ellis 2003; Rankin 1996).

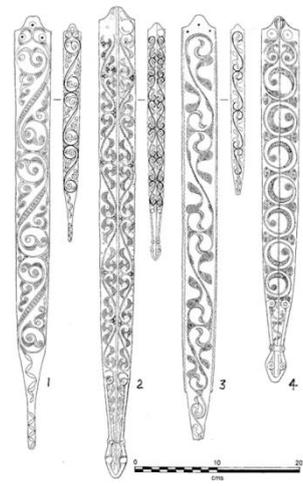
Eine andere Möglichkeit ist, dass die keltischen punktierten Kreise so genannte Schlangeneier oder Schlangensteine darstellen. Als Schlangenei galten den Kelten Glaskugeln, Glasscheiben oder gelochte glasige Steine, die auf natürliche Weise entstanden sind. Keltische Mythen aus Irland und England zeigen, dass Glas für die Kelten ein besonderes Material gewesen sein musste: Als ein schwer erreichbarer und schwer zu erobernder Ort voller magischer Schätze gilt ein Turm oder eine Festung aus Glas. Doch der walisische Begriff *caer wydyr* – die „gläserne Umschliessung“ oder „Glasfestung“ – ist auch eine der Bezeichnungen für die Anderswelt (vgl. Davies 1809). Vielleicht wegen dieser Qualität wurden die Schlangeneier von den Druiden hochgeschätzt und für Wahrsagerei, Erfolg in weltlichen Angelegenheiten und Heilung benutzt. Es hiess, sie würden entstehen, wenn Schlangen sich umschlingen und eine Flüssigkeit absondern, die sich zur Kugel formt

und verfestigt. Diese Kugel werde durch die Bewegungen der Schlangen in die Luft geschleudert. Derjenige, der ein Schlangenei suchte, musste es in der Luft mit einem Tuch einfangen.

Sowohl in der einen wie der anderen Deutung werden die keltischen punktierten Kreise nicht nur mit Licht oder lichtdurchlässigem Material, mit dem Himmel, mit Himmelskörpern oder der Bewegung durch die Luft, sondern auch mit mythischen und andersweltlichen Aspekten assoziiert. Sie könnten damit einen entoptisch-visionären und schamanischen Ursprung haben und auf das Sehen der doppelmembranigen Kugeln der Leuchtstruktur zurückgehen.

Kurvenlinien und Schlangen

Wie die punktierten Kreise, könnten auch die häufigen Spiral- und S-Muster in der keltischen Kunst eine visionär-entoptische Grundlage haben. Kurvenlinien und Spiralen gehören zu den verbreiteten Motiven der visionären schamanischen Kunst und wurden in diesem Zusammenhang beispielsweise für Gravuren der megalithischen Ganggräber in Irland geltend gemacht (Dronfield 1995). Möglicherweise haben sich die entsprechenden Motive der keltischen Kunst in Westeuropa aus solchen früheren Motiven entwickelt.



Punktierte oder konzentrische Kreise sind oft in kurvilineare Ornamente eingefügt, basierend auf S-, Leier- und Spiralmotiven. So etwa auf Schilden und Schwertern, die keltischen Krieger in das Grab gegeben oder als Votivgaben in Gewässern versenkt wurden, sowie auf Halsringen, Brustplatten oder Zierscheiben, die nicht nur Zierde waren, sondern auch Schutz vor Geistern bieten sollten. Von links: Keltische Gold- und Bronze-Scheibe aus Auvers-sur-Oise, Frankreich, ca. 4. Jh. v. Chr.; Mittelteil des Schildbuckels des Battersea-Schildes aus der Themse, England, 4.-1. Jh. v. Chr.; gravierte Schwertscheiden aus Irland, 2./1. Jh. v. Chr.

Quellen:

<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=9646007>

(18.8.16);

<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=15100957>

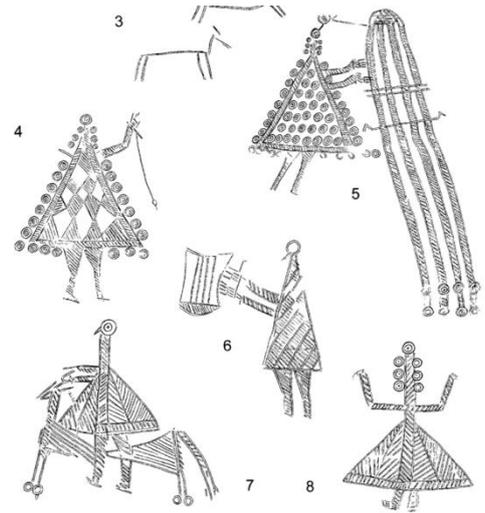
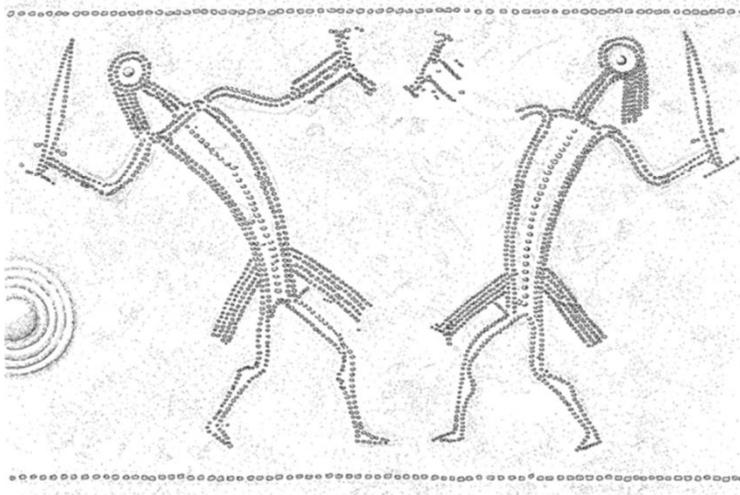
(23.8.16); Harding 2007.

Aus dem schamanisch-visionären Kontext ist ausserdem die enge Verbindung der entoptischen Linien und Spiralen mit der Schlange bekannt (vgl. Tausin 2015). Dies könnte auch bei den Kelten eine Rolle gespielt haben. Von all den Tieren, die durch die Spiral-, S- und Knoten-Muster in stilisierter Weise dargestellt wurden, ist die Schlange das einfachste und naheliegendste. Als keltisches Symbol für die Unterwelt und den Tod, für

Wasser, Wellenbewegung, Fruchtbarkeit, Heilung und Erneuerung; als Begleiterin von Fruchtbarkeits-, Heil- oder Muttergöttinnen wie etwa Sirona, die Göttin der Heilung; sowie als Hüterin des Lebensbaumes und der Brücke zwischen der Unterwelt, der Menschenwelt und der Himmelswelt ist die Schlange wiederum mit mehreren schamanischen Themen assoziiert (vgl. Green 1992). So ist denkbar, dass die S- und Spiral-Motive in der keltischen Kunst direkt oder über das Symbol der Schlange vom Sehen der Leuchtfäden oder „Schlangelinien“ in der Leuchtstruktur zeugen.

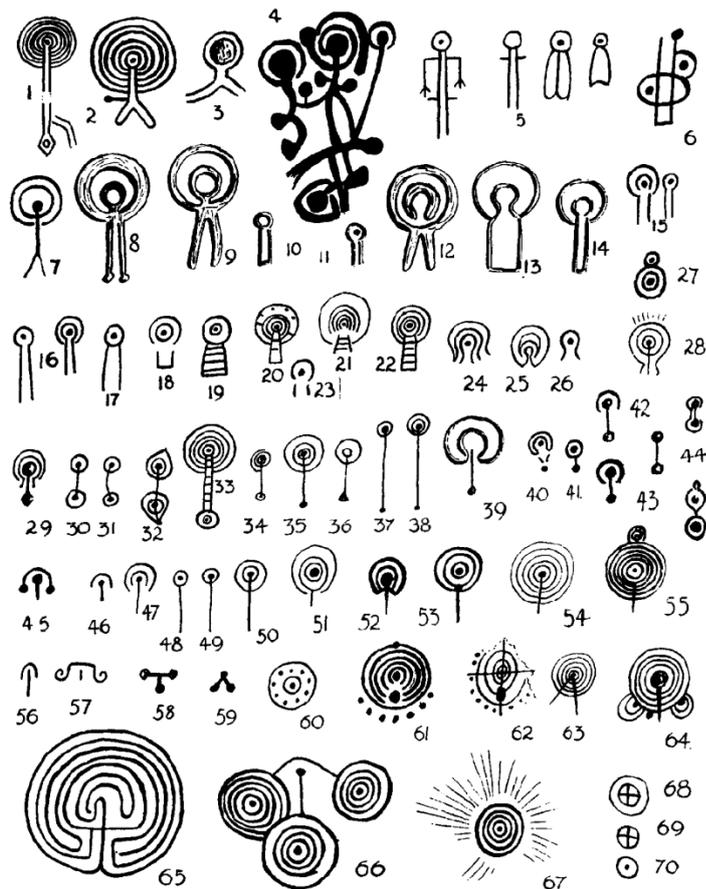
Keltische Köpfe

Der menschliche Kopf hatte für die Kelten eine starke symbolische Bedeutung. Als Gefäß für die Seele und die Persönlichkeit des Menschen war er der wichtigste Teil des Körpers. Die Köpfe von Feinden und Freunden wurden nach dem Ableben vom Körper getrennt und bei Eingängen von Zitadellen und Heiligtümern zur Schau gestellt. Die Kelten opferten abgetrennte Köpfe auch den Göttern, indem sie sie bei Quellen und Brunnen niederlegten. Die Köpfe besonders mächtiger Feinde wurden einbalsamiert und aufbewahrt. In manchen Mythen waren die Köpfe verstorbener Helden Teil von dieser wie der nächsten Welt und konnten selbst nach ihrer Trennung vom Rumpf noch sprechen, singen und weissagen (Monaghan 2004).



Wesen mit punktierten Kreisen als Kopf. Im Bild: Szene auf einer dekorierten Bronzeliege des Hallstatt-Fürstengrabes in Hochdorf, Deutschland, 6. Jh. v. Chr.; stilisierte Figuren auf diversen keltischen Gefäßen aus Sopron, Ungarn. Hallstatt-Kultur, ca. 7. Jh. v. Chr. Quellen: Aldhouse-Green 2004; Harding 2007.

Die Darstellung von Köpfen im keltischen Kunsthandwerk reicht von stilisierten und gegenüber dem Körper stark vergrößerten und betonten Köpfen, bis hin zu vollkommen abstrakten Formen wie dem punktierten Kreis. Da die Abstraktion in der Kunst vermutlich bewusst genutzt wurde, um das Übernatürliche und Übermenschliche darzustellen (vgl. Green 2004), sind die hier gezeigten Figuren womöglich Göttinnen, Ahnen oder andere Andersweltwesen. Aus visionär-schamanischer Sicht könnten menschliche Figuren mit punktiertem Kreis als Kopf den wissenden Seher oder auch die Identität von Mensch und Leuchtkugel bedeuten. Einen Hinweis darauf gibt das ältere Motiv der konzentrischen Kreisform mit Zugang, welches in der europäischen Jungsteinzeit und Bronzezeit auf zahlreiche Felsen graviert wurde.



*Menschlichen Figuren mit konzentrischem Kreis als Kopf:
Steinzeitliche und bronzzeitliche Felsbilder in der
Interpretation des Prähistorikers und Begründers der
Erforschung von Felsbildern Henri Breuil (1877-1961).
Quelle: Breuil 1934.*

Nach der Deutung mancher Forscher handelt es sich hier um die Darstellung eines Menschen. Gleichzeitig ähnelt sie dem Grundriss vieler damaliger Megalithbauwerke, deren Kern-Umkreis-Zugangsstruktur das Eingehen eines Sehers in die letzte Kugel der Leuchtstruktur symbolisiert haben könnten (vgl. Tausin 2016).

Womöglich wurde diese Figur, wie auch ihre Symbolik, durch die Jahrtausende überliefert und lebte nicht nur in den keltischen Figuren mit punktiertem Kreis als Kopf fort, sondern auch in der römischen und christlichen

Darstellung von Menschen oder Göttern mit Nimbus bzw. Heiligenschein.

Kessel, Räder und Sonnenwagen

Überall in der keltischen Welt wurden Kessel hochgeschätzt und als Grabbeigaben und Kultgegenstände verwendet. Um den Kessel ranken sich zahlreiche keltische Mythen. Oft sind die Kessel andersweltlichen Ursprungs und haben magische Eigenschaften: Der Kessel, den der Gott Dagda aus seiner Andersweltstadt nach Irland mitbrachte, hatte keinen Boden und wurde niemals leer. Der legendäre König Artus und seine Ritter der Tafelrunde suchten in der Anderswelt nach dem magischen Kessel der Fülle – später wurde der Kessel durch den heiligen Gral ersetzt. Andere Kessel waren begehrt, weil sie Tote wieder zum Leben erweckten, grosse Reichtümer enthielten oder Allwissenheit verliehen. Es kann vermutet werden, dass der Kessel nicht nur in den späteren Mythen, sondern auch im frühen Keltentum als Symbol der Fülle, Weisheit und Wiedergeburt galt. Offensichtlich hatte er für die Kelten eine ähnliche rituelle Funktion wie die Feuerstellen und Altäre für die Minoer und Mykener in Griechenland (vgl. Tausin 2017): nämlich die Kontaktaufnahme und Kommunikation mit der Anderswelt. Sowohl durch die runden Feueraltäre wie auch durch den Kessel wird eine Gabe oder Zutat in eine Kern-Umkreis-Struktur hineingegeben, umgewandelt und an andersweltliche Wesen gesendet. Von diesen Wesen erhält der Opfernde oder Zauberer eine Antwort in der Form einer überirdischen Gegengabe. Der Kessel

als andersweltliche und transformatorische Kern-
 Umkreis-Struktur lässt sich damit nicht nur als Abbild
 der Leuchtkugel begreifen, sondern auch als Metapher
 für den energetischen Prozesses der Umwandlung von
 Materie in Bewusstseinslicht (vgl. Tausin 2006b).



Der Silberkessel von Gundestrup, Dänemark, 3.-1. Jh. v. Chr. und drei ausgewählte innere Platten mit Szenen aus der keltischen Mythologie: Rechts oben: eine Gottheit mit Geweih, Halsring und widderköpfiger Schlange, umgeben von Tieren. Der Gehörnte wird meistens als Cernunnos identifiziert, der Herr der Tiere. Rechts Mitte: eine weibliche Gottheit, umgeben von Tieren sowie zwei Rädern oder Rosetten. Rechts unten: ein bärtiger Gott, umgeben von Tieren sowie einer weiteren Figur, die ein halbes Rad hält. Der Bärtige gilt als keltischer Donner- oder Himmelsgott Taranis. Quellen: <https://www.pinterest.com/pin/440086194807505131/> (23.8.16); <http://www.native-science.net/Gundestrup-Cauldron.htm> (23.8.16)

Dass dieser Prozess nicht nur symbolisch, sondern auch durch gelebte Bewusstseins-Transformation stattgefunden haben könnte, legt die Darstellung von Cernunnos auf dem Kessel von Gundestrup nahe. Sein Sitz erinnert an

die yogische Sitzhaltung, die Hörner an das Motiv der schamanischen Gestaltwandlung (Aldhouse-Green 2004), das Bild insgesamt an den sitzenden „Asketen“ mit Hörner-Krone auf einem Siegel der Industal-Zivilisation, der von manchen wiederum mit dem indischen Gott Shiva identifiziert wird (Tausin 2012b). Dabei hält Cernunnos einen Halsring und eine Schlange – Symbole, die auch auf die Leuchtkugeln und Leuchtfäden verweisen. Es ist möglich, dass die keltischen Druiden diese yogisch-schamanische Energietransformation kannten. In irischen Texten wird der Druide auch „Mag Ruith“ genannt, der „Diener des Rades“. Doch was ist dieses Rad? Manche glauben, es sei wiederum eine Anspielung auf das Schlangenei oder auf die Schutzamulette und Zierscheiben. Andere sehen darin ein Himmelsphänomen, da der Druide in manchen Geschichten mit dem Roth Ramach, einem „fliegenden Rad“, durch die Lüfte fliegt. Somit sei der Druide ein Sonnenwesen, denn für die Kelten war das Rad nicht nur ein Symbol für den Himmels- und Donnergott Taranis oder anderer Gottheiten (vgl. Bild), sondern auch für die Sonne und den Sonnenwagen – eine alte Vorstellung vieler indoeuropäischer Völker (Green 2004; Rankin 1996; MacCulloch 1911). Alle diese Symbole könnten auf das Himmels-, Licht- und Andersweltphänomen der Leuchtkugeln hindeuten.



Votiv-Räder (sog. Rouelles), die vermutlich auf den Kult von Taranis hinweisen. Für Kelten war Rad auch Symbol für Sonne, als Grabbeigaben könnten sie den Pfad in die Anderswelt beleuchtet haben (Berresford Ellis 2003). Sie wurden zu tausenden bei Heiligtümern im belgischen Gallien gefunden, ca. 50 v. bis 50 n. Chr. Quelle:

<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=6237578>

(13.8.16)



Sonnenwagen von Trundholm, oft als Ausdruck eines prähistorischen Sonnenkultes interpretiert, sowie als Kalender. Sonnenwagen von Trundholm, Symbole auf der Bronze- und der Goldseite der Scheibe.

Sonnenwagen von Trundholm, Dänemark, 18.-14. Jh. v. Chr.
Quelle: https://en.wikipedia.org/wiki/Trundholm_sun_chariot
(24.7.16), und
<http://stretchingtheboundaries.blogspot.ch/2012/03/calendar-of-bronze-age.html> (24.7.16)

Druiden als Schamanen, Ekstatiker und Seher

So hätten einige der Druiden neben Philosophen, Lehrern und Barden auch Schamanen, Ekstatiker und Seher sein können. Sie glaubten an die unzerstörbare Seele und deren Existenz auch ausserhalb des Körpers. Sie verehrten die Vögel, hielten sie für Begleiter mancher Gottheiten und deuteten ihren Flug (Rankin 1996; Berresford Ellis 1995). Mythen und Geschichten berichten von ihren Gestaltwandlungen und von den Visionen und Reisen durch Höhlen, über Seen oder über das Meer in die Anderswelt (Monaghan 2004; Ford 1974). Walisische Geschichten berichten von Awenyddion, einer druidischen Praxis, die Besessenheit, Trance und Wahrsagerei durch Träume beinhaltete (Harvey/Wallis 2007). Und auch die Abenteuer des verrückten und in den Wäldern hausenden Zauberers Merlin oder Myrddin könnte ein Überbleibsel schamanischer Praktiken sein (Benes 1961). Keltische Druiden haben schliesslich auch bewusstseinsverändernde und entoptische Erscheinungen verstärkende Pflanzen gekannt und eingesetzt, so Cannabis sativa, das Schwarze Bilsenkraut als „Kraut des Sonnengottes Bel[enus]“ und vermutlich auch Pilze mit psychoaktiven Inhaltsstoffen oder „Elfenpilze“ (Rätsch 1998). All dies spricht dafür, dass in der

keltisch-druidischen Kultur die Wahrnehmung, Deutung und Darstellung entoptischer Erscheinungen wie der Leuchtstruktur wahrscheinlich ist. Greifbar wird sie, wie vorgeschlagen wurde, im abstrakten Kunststil, in den Motiven von Schlangen, Schlangeneiern und Köpfen sowie in Kunst- und Ritualgegenständen wie dem Kessel oder Votiv-Rädern.

Literatur

Die Bilder stammen aus Bilddatenbanken im Internet, aus wissenschaftlichen Publikationen oder aus meiner eigenen Sammlung (FT). Sie unterstehen entweder einer Creative Commons-Lizenz, fallen aufgrund der Verjährung nicht mehr unter das Copyright oder werden im Sinne des Zitatrechts aus wissenschaftlichen Publikationen verwendet. Bei den Bildern aus meiner Sammlung besitze ich das Copyright bzw. habe die freundliche Genehmigung des Künstlers eingeholt.

Aldhouse-Green, Miranda (2004): *An Archaeology of Images. Iconology and Cosmology in Iron Age and Roman Europe*. New York: Routledge

Benes, Brigit (1961): „Spuren von Schamanismus in der Sage ‚Buile Suibhne‘“. *Zeitschrift für celtische Philologie* 28, Nr. 1: 309-334

Berresford Ellis, Peter (2003): *A Brief History of the Celts*. London: Robinson

Berresford Ellis, Peter (1995): *The Druids*. Michigan: William B. Eerdmans Publishing Company

Breuil, Henri (1934): „Presidential address“. *Proceedings of the Prehistoric Society of East Anglia* 7: 289-322

Cunliffe, Barry (1994): „Iron Age Societies in Western Europe and Beyond, 800-140 BC“. *The Oxford Illustrated Prehistory of Europe*, hrsg. v. Barry Cunliffe. Oxford/New York: Oxford University Press: 336-372

Davies, Edward (1809): *The Mythology and Rites of the British Druids*. London: J. Booth

Davis, Courtney (2000): *Celtic and Old Norse Designs*. Mineola: Dover Publications

Dronfield, J. (1995): „Subjective Vision and the Source of Irish Megalithic Art“. *Antiquity* 69: 539-549

Ford, P. K. (1974): *The poetry of Llywarch Hen: introduction, text and translation*. Berkeley: University of California Press

Gimbutas, Marija (1994): *Das Ende Alteuropas: der Einfall von Steppennomaden aus Südrussland und die Indogermanisierung Mitteleuropas* (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Sonderheft 90). Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck

Green, Miranda (2004): *Symbol & Image in Celtic Religious Art* (1. Aufl. 1989). London/New York: Routledge

Green, Miranda (1992): *Animals in Celtic Life and Myth*. London: Routledge

Harding, Dennis W. (2007): *The Archaeology of Celtic Art*. Oxon/New York: Routledge

Harding, Anthony (1994): „Reformation in Barbarian Europe, 1300-600 BC“. *The Oxford Illustrated Prehistory of Europe*, hrsg. v. Barry Cunliffe. Oxford/New York: Oxford University Press: 304-335

Harvey, Graham; Wallis, Robert J. (2007): *Historical Dictionary of Shamanism* (Historical dictionaries of Religions, Philosophies, and Movements, 77). Lanha u.a.: The Scarecrow Press, Inc.

MacCulloch, John Arnott (1911): *The Religion of the Ancient Celts*. Edinburgh: T. & T. Clark

Martin, Thomas R. (2000): *Ancient Greece. From Prehistoric to Hellenistic Times*. New Haven/London: Yale Nota Bene

Monaghan, Patricia (2004): *The Encyclopedia of Celtic Mythology and Folklore*. New York: Facts On File, Inc.

Popham, Mervyn (1994): „The Collapse of Aegean Civilization at the End of the Late Bronze Age“. *The Oxford Illustrated Prehistory of Europe*, hrsg. v. Barry Cunliffe. Oxford/New York: Oxford University Press: 277-303

Rankin, David (1996): *Celts and the Classical World*. London/New York: Routledge

Rätsch, Christian (1998): *Enzyklopädie der psychoaktiven Pflanzen*. AT Verlag

Smith, Heather (n/a): *Celtic Beads from the British Islands*. https://www.academia.edu/1488066/Celtic_Beads_from_the_British_Isles (22.7.16)

Tausin, Floco (2017): „Mouches volantes im alten Europa. Teil 2: Die frühen griechischen Hochkulturen“. *Ganzheitlich Sehen* 1. [http://www.mouches-volantes.com/news/news-archiv/news\(1-17\).htm#a](http://www.mouches-volantes.com/news/news-archiv/news(1-17).htm#a) (2.9.16)

Tausin, Floco (2016): „Mouches volantes im alten Europa. Teil 1: Die Leuchstruktur als Grundlage megalithischer Bauwerke“.

Ganzheitlich Sehen 1. [http://www.mouches-volantes.com/news/news-archiv/news\(1-16\).htm#a](http://www.mouches-volantes.com/news/news-archiv/news(1-16).htm#a) (2.9.16)

Tausin, Floco (2015): „Leuchtende Essenz – Mouches volantes in der alten mesoamerikanischen Kunst“. *Ganzheitlich Sehen 1.* [http://www.mouches-volantes.com/news/news-archiv/news\(1-15\).htm#a](http://www.mouches-volantes.com/news/news-archiv/news(1-15).htm#a) (2.9.16)

Tausin, Floco (2014): „Mouches-volantes-Strukturen in Nordamerika. Teil 2: Sonnenscheiben und Medizinräder (Kalifornien, Südwesten, Grosse Prärie, Südosten)“. *Ganzheitlich Sehen 2.* [http://www.mouches-volantes.com/news/news-archiv/news\(2-14\).htm#a](http://www.mouches-volantes.com/news/news-archiv/news(2-14).htm#a) (2.9.16)

Tausin, Floco (2013): „Mouches-volantes-Strukturen in Nordamerika. Teil 1: Bewusstseinsaugen und Weltenportale (Eskimo, Nordwestküsten-Indianer)“. *Virtuelles Magazin 2000* 67. <http://archiv.vm2000.net/67/flocotausin/teil1-bewusstseinsaugenundweltenportale.html> (2.9.16)

Tausin, Floco (2012a): *Mouches volantes (MV) und andere subjektive visuelle Phänomene.* <http://www.mouches-volantes.com/home/visuelle-subjektive-phaenomene.htm> (30.9.14)

Tausin, Floco (2012b): „Mouches volantes-Strukturen in der Industal-Kultur“. *Ganzheitlich Sehen 1.* [http://www.mouches-volantes.com/news/news\(1-12\).htm](http://www.mouches-volantes.com/news/news(1-12).htm) (3.9.16)

Tausin, Floco (2011a): „Schamasch, Ishtar und Igigi. Mouches-volantes-Strukturen im antiken Mesopotamien“. *Virtuelles Magazin 2000* 60. <http://archiv.vm2000.net/60/FlocoTausin/Schamasch-Ishtar-und-Igigi.html> (1.9.16)

Tausin, Floco (2011b): „Im Auge des Re. Mouches volantes Strukturen in der Symbolik des antiken Ägyptens“. *Virtuelles Magazin 2000* 58. <http://vm2000.net/index58.html> (14.2.11)

Tausin, Floco. (2010a). *Mouches Volantes. Die Leuchtstruktur des Bewusstseins.* Bern: Leuchtstruktur Verlag

Tausin, Floco (2010b): „Lichter in der Anderswelt. Mouches volantes in der darstellenden Kunst moderner Schamanen“. *Galaxiengesundheitsrat.* <http://wedismus.ning.com/group/Schamanismus/forum/topics/lichter-in-der-anderswelt> (13.12.10)

Tausin, Floco (2008): „Mouches volantes – Glaskörpertrübung oder Nervensystem? Fliegende Mücken als wahrnehmbarer Aspekt des visuellen Nervensystems“. *Ganzheitlich Sehen.* <http://www.mouches-volantes.com/news/newsdezember2008.htm> (18.7.17)

Tausin, Floco (2006a): „Mouches volantes und Trance. Ein unierselles Phänomen bei erweiterten Bewusstseinszuständen früher und heute“. *Jenseits des Irdischen 3*

Tausin, Floco (2006b): „Mouches volantes. Bewegliche Kuglen und Fäden aus der Sicht eines Sehers“. *Q'Phase. Realität ... Anders! 4*

Floco Tausin

floco.tausin@mouches-volantes.com



Der Name Floco Tausin ist ein Pseudonym. Der Autor promovierte an der geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bern und befasst sich in Theorie und Praxis mit der Erforschung subjektiver visueller Phänomene im Zusammenhang mit veränderten Bewusstseinszuständen und Bewusstseinsentwicklung. 2004 veröffentlichte er die mystische Geschichte „Mouches Volantes“ über die Lehre des im Schweizer Emmental lebenden Sehers Nestor und die spirituelle Bedeutung der Mouches volantes.

Angaben zum Buch: „Mouches Volantes – Die Leuchtstruktur des Bewusstseins“, Leuchtstruktur Verlag (Bern) 2010, Paperback, 376 Seiten, 24.90 € / 39.80 CHF, Genre: Belletristik/mystische Erzählung.

Bereits den alten Griechen bekannt, von heutigen Augenärzten als harmlose Glaskörpertrübung betrachtet und für viele Betroffene ärgerlich: Mouches volantes, Punkte und Fäden, die in unserem Blickfeld schwimmen und bei hellen Lichtverhältnissen sichtbar werden.

Die Erkenntnis eines im schweizerischen Emmental lebenden Sehers stellt die heutige Ansicht radikal in Frage: Mouches volantes sind erste Teile einer durch unser Bewusstsein gebildeten Leuchtstruktur. Das Eingehen in diese erlaubt dem Seher, über den Tod hinaus bewusst zu bleiben.

Mouches volantes: Glaskörpertrübung oder Bewusstseinsstruktur? Eine mystische Geschichte über die nahe (f)liegendste Sache der Welt.